

ABENTEUER ANALGESIE

Expeditionen in die Welt der Schmerzbekämpfung

Schmerzen sind Bestandteil des Lebens. Sie sind Symptom, Wegweiser und Warnsignal. Schmerzen sind die häufigste Ursache für einen Arztbesuch. Und es ist der größte Wunsch der Patienten, möglichst schnell und möglichst lange wieder schmerzfrei zu werden. Moderne und wirksame schmerzlindernde Medikamente zählen daher zur alltäglichen Verordnung, zumindest in unserem Kulturkreis. Dass der Umgang mit dem Schmerz und seine Bekämpfung sehr viel mehr Facetten enthält - und darüber hinaus wahrhaft abenteuerliche - das möchten unsere Expeditionen in eine fremde Welt der Schmerzbekämpfung erkunden. Sie werden sehen, dass auch bei der Bekämpfung von Schmerzen andere Völker andere Sitten haben können.

Der schmerzbringende Ahnengeist - Ahnenkult auf den Philippinen

von PD Dr. Norbert Kohlen, Köln



Die philippinischen Bergstämme der Igorot sind schon aus dem Abenteuer des Monats April bekannt. Hier nun ein weiteres Körper- und Krankheitserlebnis dieses Volkes: Esteban Calaba wird aus dem Schlaf gerissen. Ziehende Schmerzen im rechten Unterbauch plagen ihn. Sie sind so heftig, dass sich sein Unterleib zusammenzieht. Bohrende Stiche wechseln mit messerscharfem Zerren. Während er seinen Vater weckt, treten ihm schon die Tränen in die Augen. "Du hast eine Magenverstimmung. Ich mache dir einen Umschlag aus Bananenblättern". Der Vater erhitzt Wasser auf Körperwärme und taucht ein Lendentuch hinein. Er verpackt den Stoff mit einem frischen Bananenblatt und legt diesen Umschlag auf Estebans Bauch.

Der Heiler wird gerufen

Acht Stunden später ist der Zustand unverändert, noch immer plagen Esteban heftige Schmerzen. Da auch kein Durchfall auftritt, scheint eine ungewöhnliche Krankheit vorzuliegen. Man ruft nach dem mananambal, dem Heiler des Dorfes. Der 67-jährige Colangit trägt das rote Kopfband, das ihn als hochverdienten Mann des Dorfes ausweist. Colangit hat seinen Reichtum stets geteilt und schon viele Verdienstfeste für die Dorfbewohner veranstaltet. Colangit setzt sich neben den Kranken und fragt ihn nach den Geschehnissen der letzten Tage. Er will wissen, wo sich Esteban aufgehalten hat und was er Ungewöhnliches erlebt hat. Hat er etwa seine Seele außerhalb des Dorfes verloren? Er erkundigt sich, ob Esteban in der Nähe einer Wasserstelle, einer Höhle oder eines alten Baumes gewesen ist und dort, wo bekanntlich die Wasser-, Höhlen- und Baumgeister leben, einen dieser Geister verletzt hat. Ist er auf dem Feld gestolpert und hat er unbeabsichtigt einen Feldgeist gestört? Esteban kann all diese Fragen verneinen und auch andere Hinweise auf eine Verletzung eines Geistes können im Gespräch mit dem mananambal nicht gefunden werden. Colangit meint: "Ich werde eine Pendeldiagnose durchführen und die Ahnen befragen".



Der magische grüne Kiesel...

Er geht vor die Hütte und Iting, die Großtante Estebans, begleitet ihn. Mit einer Baumfaser fixiert er seinen Diagnosestein. Es ist ein grüner Kiesel, den er vor Jahren als magisches Objekt unten am Fluss entdeckt hat. Er hockt sich auf einen Stein und murmelt seine Ritualformeln, in denen er die Gemeinschaft der Ahnen um Hilfe bittet, ihm und Esteban beizustehen und Kontakt mit den Lebenden aufzunehmen. Die Umstehenden wissen, dass der mansip-ok, (sip-ok heißt: genau herausfinden, also der, der die Diagnose macht) nun alle in Betracht kommenden Vorfahren der Familie und alle diejenigen Ahnen des Dorfes, die schon als Störenfriede bekannt sind, aufrufen wird und dass sich der anito, der Geist des verletzten Verstorbenen, dann durch die Bewegung des Pendels bemerkbar machen

wird.

...beginnt zu pendeln

Colangit stimmt ein monotones Lied an und murmelt dann eine ganze Litanei von Namen. Nach etwa zehn Minuten beginnt der Diagnosestein erst leicht, dann deutlich zu pendeln. Durch das lautere Ausrufen des verantwortlichen anito, das von immer deutlicheren Pendelbewegungen gefolgt wird, kann der Verursacher der Krankheit benannt werden. Colangit steht auf und geht zum Kranken: "Du hast den Geist deines verstorbenen Onkels verletzt. Ich empfehle, das Blut eines Huhns im Bauchgefäß zu opfern und ein Drei-Schweine-Fest abzuhalten, um den verletzten Ahnen wieder zu versöhnen".

Die Vorbereitungen...

Die Vorbereitungen sind schnell getroffen und die Opferung für zwei Tage später festgelegt. Dem Kranken geht es in den kommenden Tagen leidlich. Weiter schmerzt der Unterbauch, zeitweise mehr, wobei sich die Bauchdecken härten, teilweise weniger. Zumindest macht sich eine Erleichterung bemerkbar, als die Ursache bekannt geworden ist. Die Familie von Esteban bringt es für das Opferfest gerade auf zwei fette Sauen und einen Winzling von Jungschwein.



...zum Opferfest

Die Schweine werden rituell mit einem Holzpflock getötet. Metall oder schneidende Werkzeuge hätten zur Folge, dass die Seelen der Tiere verletzt und danach nicht mehr ins Dorf zurückkehren würden. Sie gingen für immer verloren und es gäbe keine Nachkommen mehr. Der Rauch der Tiere steigt zu Göttern und Ahnen empor. Es ist dies das Opfer für die Geister. Das Fleisch wird anschließend unter den Dorfbewohnern verteilt.

Die Leberschau

Dann kommt der entscheidende Augenblick: Die Umstehenden versammeln sich um die Schüssel mit den Innereien der Opferschweine, um die Leberschau vorzunehmen. Sind die Opfer angenommen worden und wird der Kranke genesen können? Alle drei Gallenblasen sind prall gefüllt. Dies ist das erhoffte gute Zeichen, dass die Opfer vom Ahnengeist angenommen wurden. Esteban ist nun erleichtert, die Schmerzen lassen nach. Nach weiteren drei Tagen kann er schon wieder das Krankenlager verlassen.

Fazit: Der Einfluss von Ahnengeistern als Auslöser von Schmerzen, Opferrituale zur Heilung - für uns eine nur schwer nachvollziehbare Art der Diagnosestellung und Therapie. Verblüffend, dass auch hier die erwünschte Wirkung, die Bekämpfung des Schmerzes, erreicht wird: Die psychologische Wirkung des Opfern zur Versöhnung des Ahnengeistes wandelt sich zur physischen. Der Schmerz lässt nach.